



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1886**

150 (30.6.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-3826](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-3826)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung.

Abonnement: 50 Pfg. monatlich, Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postauschlag R. 1.90 pro Quartal.

Mannheimer Volksblatt.

Gründet 1811, Sonn- und Festtage ausgenommen.

Mannheimer Handels-Zeitung.

Inserate: Die Zeitungs-Zeile 20 Pfg., Die Restanten-Zeile 40 Pfg., Einzel-Nummern 5 Pfg., Doppel-Nummern 5 Pfg.

Die Conversionen von Werthpapieren oder die moderne Zinsbinderei.

Wir haben in einer unserer früheren Nummern aus Anlaß der damals projektirten, jetzt zur Ausführung kommenden Reduktion der Zinsen der pommerschen Pfandbriefe von 4 auf 3 1/2% unsere Betrachtungen über die allgemeinen Folgen. Conversionen — oder besser gesagt — Zinsbindereien gehalten, setzen uns aber durch den epidemisch weiter um sich greifenden Unfug in dieser Beziehung veranlaßt, hierauf nochmals zurückzukommen.

Wie der in den letzten Jahren ausgeführten Conversion aller 5 pCt. Werthpapiere auf 4 pCt. haben diese verderblichen Operationen noch keinen Abschluß gefunden; das Geschäft war für die convertirenden Banken und Banquiers einträglich und ist es in Folge dessen natürlich, daß das launische Publikum weiter geschunden wird.

Das Ersparnisse bestehende Publikum, namentlich die kleinen Kapitalisten, werden durch diese Conversionen am härtesten betroffen und wie eine Herde Schafe zur Schlachtkant geführt.

In neuester Zeit hat die Herabsetzung des Zinsfußes der 4 pCt. Preuß. Consols auf 3 1/2% den Impuls zu weiteren Conversionen aller möglichen Obligationsschulden gegeben und auch für die stets hierzu bereiten Pfandbriefinstitute den Reizen zur Herabsetzung des Zinsfußes ihrer Pfandbriefe auf 3 1/2% eröffnet, ohne zu bedenken, daß preuß. Consols und Hypothekendarlehen zwei sehr verschiedene Dinge sind.

Offenbar hat zu diesen unheilbringenden Conversionen nicht allein der durch die allgemeine Geschäftsflooding in Europa herbeigeführte niedrige Zinsfuß am offenen Markte, sondern hauptsächlich die seit einigen Jahren auch bei den großen Credit- und Börseninstituten eingetretene Geschäftskille den Anlaß gegeben. Das Publikum ist in den üppigen Jahren der Börsenspekulation durch Schaden klug geworden, und in den letzten Jahren nicht mehr wie früher auf den Leim gegangen, wodurch die Provisionen und sonstigen Gewinne der Speculations-Banken und Banquiers mager geworden sind.

Es mußte also für neue einträgliche Geschäfte, für gute Dividenden, fette Tantiemen für Aufsichtsräte und Directoren gesorgt werden.

Dieses Kunststück hat man denn auch fertig gebracht, indem man die Erträge des sparenden Publikums um beinahe 30 pCt. durch die sogenannten Conversionen beeinträchtigt hat, und an der Spitze dieser Conversionen-Maschine marschiren die größten Bankinstitute und Banquiers mit ihrem zahlreichen Troß reichthümlicher Klaffen.

Die durch die massenhaften Conversionen, — welche schon im vorigen Jahre mehr als 8 Milliarden Mark

betrogen — bewirkten Zinsreduktionen erreichten bei Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf 4 pCt. die ansehnliche Summe von ca. 80 Millionen und bei Herabsetzung auf 3 1/2 pCt. das nette Sümchen von 120 Millionen jährlich, welche an Zinsen von den ersparten Capitalien der deutschen Nation weniger eingehen und folglich weniger ausgegeben werden können.

Die geschäftselbigen Institute mit ihren Hülfs-truppen machen bei diesem sauberen Geschäft gute Provisionen, die ihnen von den entlasteten Schuldnern willig und reichlich bezahlt werden; dagegen muß das sparende Publikum durch enorme Zinsverluste schwer bluten. Wir führen hierfür ein Beispiel in kleinem Maßstabe an: Wenn ein kleiner Mann von seinem geringen Einkommen im Stande war, sich jährlich R. 200 zu ersparen und kaufte sich dafür eine 5proz. Staatsobligation, so hätte er in zehn Jahren ein Kapital von R. 2000, was ihm eine Rente von R. 100 einbrachte. Um aber bei dem heutigen 3 1/2proz. Zinsfuß von Obligationen aller Art eine Rente von R. 100 zu verdienen, müßte derselbe kleine sparsame Mann mehr als 14 volle Jahre arbeiten; er wird folglich in dem Genusse seiner Rente um das Erträgniß vierjähriger, vielleicht schwerer Arbeit gebracht und zwar in der kurzen Periode von 14 Jahren. Wahrhaft himmelschreiend! Ebenso schlimm und noch schlimmer steht es in dieser Beziehung mit Witwen und Waisen, die von ihrem verdienstlichen Ernährer ein, in seinem ganzen Leben und vielleicht unter empfindlichen Entbehrungen zusammengespartes kleines Kapital hinterlassen bekommen haben, dessen Rente nun durch die Conversionen plötzlich um ca. 30 Proz. geschmälert wird.

Die schlimmsten Nachwehen dieses Conversionen-unfugs werden sich aber erst in schweren politischen Epochen — die man in unserer Zeit nicht aus dem Auge verlieren soll — zeigen.

Bei dem ersten Kanonenschuß wird der ganze auf 3 1/2% heruntergeschundene Werthpapierplunder einen Courssturz machen, daß den Besitzern schwarz vor den Augen wird und dann erst wird sich der Jammer in seiner ganzen Größe zeigen. Zu den bis dahin erlittenen Zinsverlusten wird sich dann noch ein Kapitalverlust von 25 bis 30 pCt. gesellen, der sich am intensivsten bei den Bergen von 3 1/2% Pfandbriefen, die man dem gläubigen Publikum anzuschwappen wußte, zeigen wird. Die Emission von Hypothekendarlehen war für die betreffenden Banken in den letzten Jahren bei der successfulen Herabsetzung des Zinsfußes ein blühendes einträgliches Geschäft, denn die Emission 3 1/2% Pfandbriefe bei einem Hypothekenzinsfuß von 4 1/2-5% mit Abschlußprovision ist unter allen Umständen eine für die Banken sehr günstige Finanzoperation, die fette Dividenden und Tantiemen abwirft.

In Zeiten der Noth sind gute Staatspapiere und Eisenbahnprioritäten, wenn auch mit empfindlichen Opfern, immer noch zu verwerthen, dagegen bilden Pfandbriefe

von Hypothekendarlehen in politischen Krisen einen unzuverlässigen Besitz, der nicht an den Mann zu bringen ist, das möge man wohl bedenken!

Die ganzen Conversionenoperationen in Deutschland sind eine schwere Verfündigung an der Nation, die die traurigsten Folgen nach sich ziehen wird. Die Folgen bestehen in: verminderter Kapitalanlage, Beeinträchtigung des Konsums, Zins- und enorme Kapitalverluste der Inhaber von 3 1/2 pCt. Werthen aller Art und Herdrängen der kleinen und großen Kapitalisten zur Anlage in nicht soliden aber höher verzinslichen Werthpapieren. Die Remesse wird nicht ausbleiben!

Politische Uebersicht.

Mannheim, 29. Juni.

Deutsches Reich. Der definitive Abschluß der Rechnungen für das Etatsjahr 1885/86, welcher zeigt, daß die Einnahmen aus der Zuckersteuer bei uns in Deutschland um 20 Millionen Mark hinter dem Vorausschlag zurückgeblieben sind, führt uns wieder recht einbringlich die Mifere unserer Zuckersteuergesetzgebung und die Nothwendigkeit, Abhilfe durch eine gründliche Aenderung des ganzen Systems der Zuckerbesteuerung zu schaffen, vor Augen. Eine ganz besondere Illustration erhält aber dieser Ausfall von 20 Millionen Mark durch die Mittheilung, daß in England der Consum von Zucker sich im vorigen Jahre wiederum sehr bedeutend gehoben hat, so daß er jetzt dort pro Kopf 70,22 Pfund im Jahre beträgt, gegen 68,09 Pfund im Jahre 1884. Diese Steigerung von mehr als 6 pCt. ist offenbar nicht nur eine Folge der gänzlichen Steuerfreiheit des Zuckers in England, denn die im Allgemeinen auch in England schlechte Geschäftslage im Jahre 1885 war einer so starken Steigerung des Zuckerkonsums nicht günstig, sondern der starke Preisrückgang des Zuckers begünstigte die Steigerung des Konsums, und die Engländer haben sich für die Annehmlichkeit, daß sie in Folge der billigeren Zuckerpriese mehr Zucker als früher verzehren können, bei uns Deutschen zu bedanken, denn nur dadurch, daß bei uns aus der Tasche der Steuerzahler eine sehr hohe Exportprämie bezahlt wird, ist es, in Verbindung mit der dadurch hervorgerufenen Ueberproduktion, möglich gewesen, in England den Zucker zu sehr billigen Preisen zu verkaufen. Es mag nun allerdings vom Standpunkt der allgemeinen Menschenliebe aus ein recht erbebendes Gefühl für uns Deutsche sein, daß wir nach Kräften dazu beitragen, den Engländern das Leben zu versüßen, trotzdem aber, meint mit Recht die „B.Z.“, werden die armen deutschen Steuerzahler, welche schon jetzt schmerzlich den Druck der hohen Zölle und Steuern empfinden, und welche in Folge jenes Ausfalls von 20 Millionen Mark mit neuen Steuern bedroht sind, schwerlich große Freude über den gesteigerten Zuckergenuss der Engländer, welchen sie bezahlen müssen, empfinden. Wir sind überzeugt,

Feuilleton.

Das Ende vom Lied. Ueber den vor Kurzem in der Fremde und unter höchst besorgenswerthen Umständen erfolgten Tod eines ehemaligen preussischen Offiziers berichtet der „New-York Herald“ wie folgt: „Gestern starb im Armenhause von Cleveland Constantin von Bacha, ein Schwager des preussischen Ministers von Culemburg, im fünfundsiebzigsten Lebensjahre an einer Lungen-Entzündung. Der Verstorbene war früher Mittelmeister beim besten preussischen Infanterie-Regiment gewesen und hatte als solcher die drei letzten deutschen Feldzüge mitgemacht. Im Jahre 1878 entzweite sich seine Familie mit ihm. In mehreren Prozessen verlor er sein Vermögen; seine Frau ließ sich von ihm scheiden, und Herr von Bacha wanderte bald darauf nach Amerika aus. Hier gerieth er in die bitterste Noth. Er versuchte sich in den verschiedensten Erwerbszweigen, konnte aber in dem fremden Lande und bei seinen vorgerückten Jahren kaum das Nothdürftigste zum Leben erwerben. Im vergangenen Winter hatte er nun auch noch das Unglück zu fassen und den Nenn zu brechen, und wurde gänzlich erwerbsunfähig. Infolge dessen wanderte er aus dem Hospital in's Armenhaus, in welchem er schließlich verstarb, und zwar kurz vor seiner geplanten Rückreise nach der Heimath, wo er nach einer Aus-sonnung mit seinen Verwandten seine Tage beschließen wollte. Dieser Notiz, welche wir in wortgetreuer Uebersetzung dem „New-York Herald“ entnommen haben, können wir hinzuzufügen, daß allerdings ein Mittelmeister Constantin von Bacha bei dem 12. Infanterie- (nicht Ulanen-) Regiment gedient hat, der bis zum Jahre 1848 im activen Felddienst sich befand und bis zum Jahre 1879 im Landwehrverbande verblieben ist, in welchem Jahre ihm der Abschied bewilligt wurde. Der Rangliste zufolge hat derselbe den Krieg von 1870 mitgemacht und das Eiserne Kreuz erhalten. Es ist also wohl auch anzunehmen, daß er an den vorhergehenden Feldzügen theilgenommen hat. Ob aber dieser Mittelmeister Constantin von Bacha mit dem in Cleveland Verstorbenen identisch ist und wie weit die Personalien-Details des New-Yorker Blattes auf Richtigkeit beruhen, muß dahingestellt bleiben.

der Presse und Publikum. Derselbe ist eine in dem Prozesse Banderjungen bezeichnete Persönlichkeit, ein junger, vielbeschäftigter Advokat, das Object einer doppelten Anschuldigung. Er soll, wie verlautet, intime Beziehungen zu der Frau eines Unternehmers unterhalten haben, deren Mann durch die Maitresse eben desselben Deca über die Schuld seiner Frau und ihre kraschen Beziehungen zu Jenem aufgedeckt wurde. Noth: Mache der Maitresse, die, von ihrem Liebhaber im Stiche gelassen, dem Manne Briefe überließerte, die beide, die Ehefrau und ihren Complicen, blössierten und dem Ehe-manne reichlichen Stoff zu einer Scheidungsklage lieferten. Während dieser Prozes, in welchem der Advokat als Zeuge erscheinen wird, bereits anhängig gemacht ist, schreibt gleichzeitig eine Disciplinar-Untersuchung gegen einen Advokaten, der bei einer von einem jüngeren Bruder und später von der erwähnten Maitresse geleiteten Buchhandlung anrüchlichen Charakteres materiel mitinteressirt war.

Als am 11. d. M. die Vorstellung der 2. Garde-Cavallerie-Brigade auf dem Vornichter Felde bei Berlin vor dem Kaiser stattfand, hatte der Trompeter August Willich vom Garde-Dularen-Regiment das Unglück, beim Nehmen des Wassergrabens zu stürzen und den linken Fuß zu brechen. In der Nähe hielt gerade, weil der kühne Sprung über den breiten Graben von Reitern in Reife für den Zuschauer einen imposanten Eindruck macht, der Wagen mit den Söhnen des Prinzen Wilhelm. Die jungen Prinzen sahen daher auch das Unglück des Trompeters und nahmen innigen Antheil an dem Mißgeschick des Arzten. Am letzten Sonnabend aber wünschten sie nach dem Lazareth gefahren zu werden, um sich persönlich nach dem Befinden des „rothen Reiters“ zu erkundigen. Der Patient war sehr überrascht, als der prinzipale Diener an seinem Lager erschien und im Auftrage der jungen Prinzen, die vor der Thür des Lazareths im Wagen hielten, sich nach seinem Befinden erkundigte und ihm zugleich als freundliche Gabe aus königlich-zarlem Gemüthe, drei prächtige Rosenkränze und dazu Erdbeeren und sonstige Erfrischungen, überreichte.

Ein Mann, der lange Zeit in München gelebt und in dortigen Künstlerkreisen verkehrt hat, erzählt folgende Anekdote von König Ludwig II. von Bayern: Ich

befand mich vor einigen Jahren im Atelier des Professors Wagnmüller in München, als Ritter von Eßner, der bekannte Botaniker, welcher mit der Beaufsichtigung der Gärtenanlagen in den königlichen Schloßern betraut war, Feindes und mit dem Professor ein Gespräch über die neuen Anlagen begann, für welche Wagnmüller einige Statuen mobiliren sollte. Wagnmüller konnte nicht recht begreifen, wohin diese Statuen gestellt werden sollten, da Öffener Eßner seinen Lieberod und zeigte dem erkannten Professor seine weiße Weste, auf welcher der Plan des neuen Parks mit schwarzer Kreide gezeichnet war. Man kann sich denken, daß alle Anwesenden im Atelier hell auflachten. Selbst Ritter von Eßner lachte mit und erzählte, daß er selbst von einer Audienz komme, welche er beim König hatte. Auch ihm ging es wie Professor Wagnmüller. Er konnte Anfangs die Ideen des Königs nicht begreifen, da ergriff der König ein Stück schwarzer Kreide und zeichnete den Plan des neuen Parks auf die weiße Weste des Botanikers. „Damit Sie die Sache nicht vergessen“, murmelte der König scherzhaft.

Eine drastische Wirkung erzielte in einer der jüngsten Reichstags-Sitzungen ein Abgeordneter durch die Mittheilung, daß in Dresden an der Front eines Wohlthätigkeitsinstituts die goldene Inschrift prange: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen!“ während an der Eingangspforte ein Plakat hänge: „Beitritt ist verboten die Hunde beißen!“

Von einer in Kürze bevorstehenden Begegnung des italienischen Thronerben mit dem Grafen von Paris — wo, ist nicht gesagt — spricht die in Mailand erscheinende „Lombardia“. Das Blatt erzählt ferner von einem Ausfluge des Kronprinzen nach Deutschland, an den sich ein solcher nach Belgien und Frankreich schließen werde. Der Kronprinz reise zwar incognito, doch nebenbei sehe er sich nach einer Braut um. Dasselbe Blatt will wissen, daß der Kronprinz ein leidenschaftlicher Rängenjäger ist und für diesen Sport große Summen ausgibt. Was an diesen Angaben wahr, was erfunden, läßt sich schwer beurtheilen.

Unsere Kinder. Kommt her, Elschen, gib mir einen Kuch. „Ach Du aber auch wirklich solche Absichten. Ouch?“

das es ihnen sehr viel angenehmer wäre, wenn sie weniger Steuern zu bezahlen brauchten und für das an Steuer ersparte Geld selbst jenen Zucker genießen könnten, den sie ja doch bezahlen müssen. Es sind im vorigen Jahre direkt aus Deutschland nach England 6,462,510 Zentner Zucker exportirt worden; rechnet man dazu die 2,240,634 Ztr., welche aus dem Gebiet des Zollvereins nach Hamburg und Altona gegangen sind, und deren Bestimmungsort fast ausschließlich England gewesen sein dürfte, sowie die über Bremen, Holland und Belgien nach England verschifften Mengen, so werden als Export von Zucker aus Deutschland nach England so ziemlich 9 Millionen Zentner zusammen kommen, für welche an Ausfuhrprämie eine Summe bezahlt worden ist, welche jenem Ausfall von 20 Mill. Mark sicherlich sehr nahe kommt, vielleicht ihn sogar noch übertrifft.

Frankreich. Das famose Manifest des Grafen von Paris scheint der Regierung doch ein wenig Leidschmerzen zu verursachen. Der Justizminister hat nämlich der Kammer einen über Hals und Kopf ausgearbeiteten Gesetzentwurf vorgelegt, welcher den Anschlag und das öffentliche Anzetteln aufrührerischer Schriften mit Selbst- und Gefängnisstrafen ahndet. Das Urtheil soll durch das Schwurgericht erfolgen. Trotz des von verschiedenen Seiten erhobenen lebhaften Widerspruchs nahm die Kammer schließlich die vom Minister verlangte Dringlichkeitserklärung an. Uns will es scheinen, als ob Regierung und Volksvertretung den ausgewiesenen Präzedenzen mehr Wichtigkeit beimessen würden, als diese eigentlich verdienen. Wenn übrigens die Regierung die passende Gelegenheit versäumt und das orleanistische „Manifest“ nicht mit Konfiskation der Güter der Orleans beantwortet, dann ist sie dumm genug.

Rußland. Im Lande des Beherrschers aller Reußen geht es immer willkürlicher zu. Der neueste Akt ist wieder recht bezeichnend. In Kongresspolen ist es den Eltern polnischer Nationalität bei Strafe verboten, ihre Söhne künftig in Galizien studiren zu lassen. Deshalb ist die Ertheilung von Reisepässen an nach Galizien reisende Polen sehr erschwert. Man könnte glauben, man lebe im heiligen Rußland noch im Zeitalter Peters des „Großen“ oder der „aufgeklärten“ Katharina II. Die Maßregel richtet sich ebenso gut gegen Oesterreich wie gegen die polnische Nationalität.

*** Aus Bayern.**

München, 28. Juni.

Ueber die am Samstag stattgehabten beiden Sitzungen der Abgeordneten-Kammer haben wir in gestriger Nummer kurz berichtet, mit dem Versprechen, auf dieselben heute zurückzukommen. Wir lassen nun im Auszuge die Reden des Referenten, des Abgeordneten Donn und des Ministers v. Luz nach den „N. Nachr.“ hier folgen:

Abgeordneter Donn bittet um Nachsicht für die Ausführung seiner schmerzlichen Pflicht. Der Bericht sei zwar mündlich, aber vom Ausdruke fehlerhaft. Referent verliest die allerhöchste Befehls vom 14. Juni über die Regentenschaft und die sie begründenden Verfassungsparagrafen. Die Erklärung der dem Landtage übergebenen Nachweise für die Regierungsmäßigkeit der Könige Ludwig II. und Otto I. sei vom Ausdruke in objektiver Weise vorgenommen worden. Aus der Natur der Sache geht hervor, daß Geisteskrankheit regierungsunfähig mache und der Ausdruke zur Ueberzeugung gelangt, daß bei beiden Königen Geisteskrankheit seit Jahren gegeben ist. Darum stelle der Ausdruke den Antrag, der Regentenschaft zuzustimmen. Angehends der Erregung des Volkes und vieler unwahrer Behauptungen sei es nöthig, näher auf die Geisteskrankheit einzugehen. Nach ärztlichen Gutachten sei König Otto schon seit 1871 leidend, seit 1878 unter Kuratel. Aus seiner Krankengeschichte und der eiblichen Deposition des Dr. Müller sei constatirt, daß König Otto anheilbar und am 10. Juni abgesehen war, die Regentenschaft zu übernehmen. In König Ludwig II. erblickte man einen idealen König, auf den allgemein die schönsten Hoffnungen gesetzt wurden. Redner entwickelt die bekannte Lebens- und Handlungsweise des Königs als Vorzeichen der Krankheit. Im Jahre 1870 jubelten ihm Alle zu als Mitbegründer des deutschen Reiches. Während die Liebe des Volkes zu dem König sich steigerte, zog Ludwig II. sich mehr und mehr in die Einsamkeit zurück, wodurch sein Bild allmählig in einer märchenhaften Schleiер gehüllt wurde, der erst in den letzten

Wochen sich lichtete. Nach den ärztlichen Gutachten und anderen Aussagen bestand bei König Ludwig schon von Geburt an die Anlage zur Krankheit. Nach und nach wuchs sie zu einer wahren Menschenchen heran. Einen Gegenlag zu dieser Schen bildet die schwärmerische Liebe des Königs zu Biegler und Müller. Reizung und Abneigung wechselten rasch. Seit Bieglers Austritt aus dem Kabinetsekretariate ging der König nur mit der niedrigen Dienerschaft um. Die wichtigsten Staatsgeschäfte wurden durch Diener vermittelt, des Königs Befehle in letzter Zeit nur durch verschlossene Thüren gegeben. Ein Krögen an der Thüre zeigt an, daß die Befehle verhandelt worden. Die Minister-Vorstellungen wurden Hefischwerdt zur Begünstigung gegeben. Der Verfolgungswahn steigerte sich fortwährend. Der König, der es liebte, im Kosim Louis XV. auszufahren, gab dem Reichsarchivdirektor Franz von Söber den Auftrag, ein Land zu suchen, wo Ludwig II. absolut herrschen könne. Söber that das auch, natürlich erfolglos. Redner zählt eine Reihe der bekannten Hallucinationen und Phantasiegebilde auf, zu welchem Kapitel auch die prachtvollen Phantasie-Bauten gehören. Der König hatte häufig Schmerzen am Hinterhaupt und legte Eisbeutel auf. Im Essen und in der Kleidung war er in letzter Zeit sehr uneinlich. Dreißig Personen wurden mißhandelt wegen Nichtausführung unvollziehbarer Aufträge. So wollte er z. B. den deutschen Kronprinzen in Reiztöne fangen und martern lassen. Hunger und Durst sollte er leiden und sich verzehren in Sehnacht nach den Seinen. Verschidene Minister sollten umgebracht oder nach Amerika geschickt werden. Bei Nennung der Namen der Verurtheilten gerieth der König in Wuth. Es durfte nur der Anfangsbuchstabe genannt werden. Vom Volk sagte der König, daß es nicht verdiene, ihn zu sehen. In einem Gutachten ist der Befehl an Hefischwerdt mitgetheilt: Biegler solle ein Ministerium bilden und alle Schranken niederreißen, die ihn am Fortbauen hinderten. Könige er nicht weiter bauen, werde er sich tödten oder außer Landes gehen. Er traf allerhand Vorbereitungen zum Selbstmord, bestellte Ghastali z. Ansehen wurden verübt bei der fürstlichen Familie Taxis in Regensburg, beim Sultan in Constantinopel, beim Schah von Persien. Erhalte er kein Geld, so sollten die Banken geplündert werden. Die Anleihe-Idée beim Grafen von Paris berechtigt zu keinem politischen Hintergedanken. Der Brief eines unbekanntem Agenten in Paris ist nie in des Königs Hände gelangt. Unter diesen Umständen kam der Ausdruke zur Ueberzeugung, daß die vielfach angekauften Reichsadvocaten hierüber der Wahrheit entbehren. Durch das Anlehen von 7 1/2 Millionen war die Kabinettskasse vollständig geordnet. Als bald darauf der König wieder 6 1/2 Millionen haben wollte, reichte Minister v. Luz seine Entlassung ein, wurde aber durch ein schmeichelehaftes Handschreiben gehalten. Am 17. April wendete sich das Ministerium an des Königs Namen an die Kammer wegen Ordnung der Kabinettskasse. Die Kammer verweigerte darauf einzugehen. Die Minister-Vorstellung der Minister blieb unbeantwortet. Referent verliest das bekannte Gutachten der vier Irrenärzte, welches mündlich im Ausdruke erläutert wurde. Diese Aussagen der Ärzte wurden vom Schriftführer Dr. Wuhl verlesen. Es wird konstatiert, daß in Folge königlicher Mißhandlung ein junger Bediensteter gestorben ist, daß der König das Ministerium „Mad“ titulierte, daß er eine Hundstube errichten ließ, in welcher die Diener nach alldentscher Sitte aus Dornen trinten mußten.

Minister Frey v. Luz verliest, vom Referenten angefordert, die Vorstellungen des Ministeriums an den König. Die 1884 vom Finanzminister v. Riebel verfaßte Vorstellung schilderte die Gefahren, die durch das Verfahren des Königs in unserer Zeit der Monarchie drohen und die Schwierigkeiten, in welche der König durch Schulden kommen könne, wenn dieselben zu Händen der Gerichte kämen. Der Landtag würde nur unter sehr unangenehmen Bedingungen helfen. Privatleute würden so große Summen nur unter den besten Garantien leisten, unter Bürgschaft der Apaten und des Kuratoriums des Prinzen Otto und nach bestimmter Anordnung des Königs, daß das Anlehen auch zur Schuldbentlastung verwendet und der Etat in Zukunft nicht mehr überschreiten würde. Unter diesen Bedingungen werde er auf Befehl ein Konjunktium für ein Anlehen bilden. Der Brief kam und das Anlehen von 7 1/2 Millionen wurde effectuirt. Die von Minister v. Luz im Januar 1886 verfaßte Vorstellung setzte auseinander, daß das Ministerium die Verantwortung für eine Kreditvorlage an den Landtag nicht übernehmen könne, da das bayerische Volk, so sprichwörtlich lokal daselbst auch sei, sich durch seine Vertreter dagegen erklären werde. Durch eine Ablehnung der Kreditvorlage und die dazu führenden Beratungen werde das Anlehen seiner Majestät im höchsten Grade gefährdet werden und darum könne er als dankbarer und treuer Diener dem König nur raten, die Bauten einzustellen und einem geschäftskundigen Manne die Ordnung der Kabinettskasse aus deren eigenen Mitteln zu übertragen. Darauf ist ein Schreiben des Königs an Minister Feilich gelangt, in welchem derselbe in woblgehaltlichen Worten gebeten wird, ein Anlehen von 20 Millionen Mark zu bringen, da der König sonst sterben oder außer Landes gehen werde, wenn ihm seine einzige Freude, das Bauen, unmöglich gemacht werde. v. Feilich antwortete hierauf am 31. Januar 1886, daß es unmöglich sei, die Summe für Se-

Majestät anzubringen. Darauf kam der Befehl des Königs, den Landtag mit der Ordnung der Kabinettskasse zu beauftragen. In einer letzten Vorstellung des Ministeriums wird dem König das Scheitern der Verhandlungen mitgetheilt und eingehend der Finanzplan entwickelt, durch dessen Ausführung der König sich ohne Landeshilfe aus den Verlegenheiten ziehen könne, doch nur unter Voraussetzung außerordentlicher Sparmaßregeln. Darauf erfolgten die bekannten Maßregeln des Königs gegen das Ministerium.

Dies ist der wesentliche Inhalt der beiden Reden, aus denen für jeden Unbefangenen zur Genüge hervorgeht, daß der Geist des Königs seit Jahren völlig unnachtet und der gegen ihn unternommene Schritt zur absoluten Nothwendigkeit geworden war, wenn auch die Form der Ausführung desselben tabelnswürdig sein mag. Lobenswerth ist es aber unter allen Umständen, daß die Dinge vor dem ganzen Lande offen dargelegt worden sind. Geheimniskammer hier obwalten zu lassen, wäre die größte politische Unklugheit gewesen, die man sich unter den obwaltenden Verhältnissen hätte denken können.

Deutsches Reich.

Berlin. Der „Köln. Volksztg.“ wird gemeldet: Von mehreren preussischen Bischöfen war dem Apostolischen Stuhle die Frage unterbreitet worden, ob die von dem h. Vater zugestandene Anzeige der anzustellenden Pfarrer für die einzelnen vacanten Stellen geschehen könne. Daraufhin ist, wie zuverlässig verlautet, ein bejahender Bescheid ergangen, unter dem Vorbehalt demnächstiger endgültiger Regelung dieser gesammten Materie.

Die „Voss. Ztg.“ macht über die fortgesetzt sehr ungleichen Avancementsverhältnisse der Offiziere in den nichtpreussischen Theilen des Reichsheeres folgende Mittheilungen: Von diesen ist seit vorigem Jahre der herzoglich braunschweigische verschwunden, da dessen Offizierkorps in Folge der neuen Militärkonvention jetzt einen Theil des preussischen bildet. Es bleiben also nur noch das bayrische, das sächsische und württembergische Offizierkorps als gesonderte Theile übrig. Was württembergische Offiziere betrifft, so selbst hier seit Jahren das Offizierkorps an einem außerordentlich langsamem Avancement, welches besonders in den untern Chargen der Infanterie heroortritt. Diese Truppengattung zählt zur Zeit noch 23 Hauptleute, welche bereits im Feldzuge 1870/71 in diese Charge gerückt sind, sich also über 15 Jahre darin befinden. Mehrere von ihnen sind bereits 1859 und 1860 Offiziere geworden. Unter den Premierlieutenants befinden sich noch 19, welche schon seit 1866 Offiziere sind, und fast die Hälfte der Angehörigen dieser Charge war bereits 1870/71 Offizier. Bei den Sekondelieutenants sind noch 5 aus 1875, und der Jahrgang 1876 ist vom Avancement noch fast ganz unberührt geblieben. Ungleich besser liegen die Verhältnisse bei der Kavallerie. Das von jeher sehr gute Avancement im sächsischen Armeekorps bauert fort. Bei der Infanterie ist der älteste Regimentskommandeur seit 1854 und der älteste Bataillonkommandeur seit 1859 Offizier. Unter den Hauptleuten befinden sich nur noch zwei, die 1864 Offiziere geworden sind, alsdann folgt der Jahrgang 1866. Zu Hauptleuten avanciren bereits die 1872 und 1873 Offiziere Gewordenen, und zum Premierlieutenant wieh der Jahrgang 1878, dessen größere Hälfte schon übermunden ist, befördert. Noch besser liegt die Kavallerie. Im württembergischen Offizierkorps hat sich das Avancement, das früher das beste war, in den letzten Jahren erheblich gestaut und ist auch im Berichtsjahre hinter der fortschreitenden Zeit zurückgeblieben.

Ausland.

Triest. 27. Juni. Vorgestern und gestern erkrankte hier je eine Person an der sporadisch auftretenden asiatischen Cholera. Beide Personen sind gestern gestorben.

Rom. 27. Juni. Am 25. d. M. erkrankte in der Stadt Venedig an der Cholera 1 Person, in der Provinz Venedig erkrankten an derselben 15 und starben 7 Personen. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind in Brindisi an der Cholera erkrankt 24 Personen und 12

Theater, Kunst, Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Das Gastspiel des Herrn Knaack bewegte sich auch am zweiten und dritten Abend seines Auftretens in dem Rahmen des herzoglichen Summers, welchem erst seit ganz neuer Zeit die Thore unseres Hoftheaters sich erschlossen haben. Die Extreme bedürfen sich bekanntlich sehr oft, und vom Erhabenen zum Ueberlichen bedarf es häufig nur eines kleinen Schrittes, der nunmehr gethan ist. Entweder ist das Theater dazu da, daß es die Kunst als solche pflege, den Sinn für das Edle wecke und als ein werthvolles Hülfsmittel für die Erziehung eines Volkes seine segensreiche Wirkung verleihe, oder aber muß man die Aufgabe einer Bühne darin erblicken, daß dieselbe in einigen flüchtigen Abendstunden über den Ernst des Lebens hinwegtäusche, die Sorgen von der Stirne glätte und jene geräuschvolle Heiterkeit herausfordere, welche jedenfalls nicht der wahre Ausdruck einer inneren, geistigen Befriedigung zu sein pflegt.

Das eine oder läßt sich mit dem andern nur verbinden, wenn eine verständige Hand den guten Geschmack zu leiten sich die Mühe gibt. Es gibt so viele gute deutsche Schauspiele, Dramen und Lustspiele, denen neben ihrer Eigenschaft zu unterhalten, ein hoher ethischer Werth innewohnt und die man nicht ohne innere Befriedigung verlassen wird, daß man mit der Zusammenstellung eines Repertoires, wie es Herr Knaack aus der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts und aus den dankbaren Räumen seiner Hoftheater herübergerettet hat, geradezu als eine Entwürdigung unseres Theaters erscheinen muß. Ebenso unbegreiflich aber erscheint es mir, wie ein Mann, der doch Anspruch auf den Namen des Künstlerthums erhebt, sich wohl und behaglich fühlen kann und mag in jenen Räumen, die noch im ängstlichen Bortwies des Kunsttempels stehen.

Seine Domäne ist das mechanische Voffenreihen, jene Ueberrichte aus der Zeit, da der Handwurz auf unserer deutschen Bühne noch sein tolles Unwesen trieb; sein höchstes Ideal ist es, dem Publikum um jeden Preis ein möglichst gewaltvolles Gelehen der Theater zu entlocken: so um

jeden Preis selbst auf Kosten des bedrohten Anstandesgefühls. Wo Herr Knaack seine alten Schmäder bei Seite gelegt und den Versuch gemacht hat, sich zu modernisiren, vermag er den Vergleich mit einheimischen Kräften, die man bei uns nicht recht würdigen will, durchaus nicht auszuhalten. Welch' liebenswürdig, charakteristische Figur weiß unter Stein aus dem Theaterdirektor Strieck zu gestalten, das klassische Deutsch, wie es zu Weich-Allen gesprochen wird, fördert weid und natürlich von seinen Lippen und so ausdringlich Herr Strieck im Allgemeinen zu sein pflegt, so erscheint doch Herr Stein selbst in dieser Rolle mit derleihen sätigen Eigenidast nicht befaßt. Von Herrn Knaack müht ich daselbe nicht zu behaupten wagen. Er ist zwei Male der Vogelfel gewichen, der einer großen Schaar Reugieriger und Schaulustiger den Weg zum Theater weisen mügte, in einer Zeit, wo man diese Wade sonst meidet, er hat zwei Male die Theaterkasse gefüllt, allein zum dritten und letzten Male verlagte die Anziehungskraft seiner sogenannten Kunst, denn auf die Dauer läßt sich die Welt nicht täuschen. Die Kasse wollte Geld, der Zuschauer die Befriedigung seiner geistigen Bedürfnisse haben: wo ist nun Beides?

Ich habe oben gesagt, daß die Extreme sich berühren. Vom Hochklassischen zum Derb-Draufischen ist es nur ein Wiener Schritt; es wurde wahrscheinlich auch nicht besonders viele Mühe kosten, ein Hoftheater, das die höchsten Weihen der Kunst empfangen hat, zu einer Vorstadttheater zu degradiren, wenn nur der gute Geschmack und der gute Sinn des Mannheimer Theaterfreundes auch so reich sich bequämen ließe. Wie wenig Schmeichelehaftes hätten unsere Theaterleiter zumal an diesen letzten Abenden aus dem Munde derselben Personen hören können, welche zu den protesten Stücken des Herrn Knaack am lauteiten applaudirt hatten! Es ist eben ein Glück, daß sich der gute Geschmack nicht tödtlichlagen läßt und immer wieder emporschneilt, man mag ihn auch noch so grausam niederdrukken sucht.

Berichtigung. Unsere Mittheilung über die Art und Weise wie Seitens des höchsten Hoftheaters dem verstorbenen Comito-Rittgilde Herrn Oberamtsrichter Braun die letzten Ehren an seinem Grabe erwiesen wurden wach-

folgende Berichtigung erforderlich, welche aus Seitens eines Mitgliedes des Gr. Hoftheater-Direktors zuzugangen ist:

Die Einladung an die Herren Hofmeister zur Bekonhaltung eines Dornquartells ist nicht von Seite des Hoftheaters als solche ausgegangen, sondern wurde von Seite des Männergesangsvereins „Ariou“ veranstaltet, dessen Präsident der Verhörende gewesen ist. Die betreffenden Herren Hofmeister würden keinen Anstand geäußert haben, ihre Dienste freiwillig und unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, wenn es gegolten hätte, einer Anforderung zu einer Berdigungsfest Seitens des Theaters selbst nachzukommen, was jedoch unter den besondern Umständen nicht möglich gewesen war. Schon oft und bei jeder Jubiläumsfest eines Collegen seien die Herren stets bereit gewesen, unentgeltlich mitzuwirken und würde daselbst Berichten auch hier Brochiet worden sein, wenn nicht, wie gesagt, besondere Umstände und Zufälligkeiten dieses vereitelt hätten. Im vorliegenden Falle haben dieselben jedoch auf besondere Einbestellung des „Ariou“ eben diesem Verein ihre Dienste zur Verfügung gestellt. Was wir hiermit zu berichtigen bitten.

Draufseher-Berichtigung.

W.B. In einer gestrigen Notiz an den Musikreferenten der Landeszeitung durfte es nicht heißen: Man hätte meinen müssen, Sie hätten jenes unbedruckte C doch zum mindesten gehört, sondern — denn beirriten habe ich's ja — es mügte heißen jenes unbedruckte C.

Rundschau über Theater und Kunst.

Das „Deutsche Theater“ in Berlin gibt bereits seine dramatische Statistik aus, woraus zu ersehen, daß 17 neue Stücke aufgeführt wurden, von denen „Der Tropfen Bist“, die bei jeder Bühne unerhörte Aufführungsumme von 88 aufzuweisen hat. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die Bühne keine Unterhandlungen weder mit Droriet noch mit Lorenzfeld pflegt. — Herr Philipp, der auch hier noch in gutem Andenken steht, verläßt das „Walhalla-Theater“ definitiv und hat bereits einen Gastspielantrag nach Moskau angenommen, der ihm für 7 Monate eine Gage von 14,000 Mark einbringt.

erstorben, in Laticuso 29 erkrankt und 4 gestorben, in Francaville 11 erkrankt und 4 gestorben und in San Vito 8 erkrankt und 2 gestorben.

Antische und Dienstes-Nachrichten.

Die Prüfung der Schulpflichtigen behufs Aufnahme in die Lehrerseminare beginnt am Seminar Ellingen, October, am Seminar Karlsruhe 1. 21. September, die Dienstprüfung der Volksschuldankandidaten am Seminar Ellingen 4. August, am Seminar Karlsruhe 1. 14. September, die Dienstprüfung für die an der Volksschule verwendeten unständigen Lehrerinnen am Seminar Karlsruhe 1. 11. September.

Mit Lehrern katholischen Bekenntnisses sind zu belegen die erste Hauptlehrerstelle an der Volksschule zu Hainstadt, N. Buchen, S.-R.-Sch. Tauberhofsheim, 3. Klasse, freie Wohnung, Schulgeldabwurfum im Betrage von 272 M., die zweite Hauptlehrerstelle an der Volksschule zu St. Georgen, N. und S.-R.-Sch. Freiburg, 3. Klasse, freie Wohnung, Schulgeldabwurfum im Betrage von 314 M., die Hauptlehrerstelle an der Volksschule zu Goldeln, N. und S.-R.-Sch. Freiburg 1. Klasse, freie Wohnung, Schulgeldabwurfum im Betrage von 144 M. Bewerber haben sich binnen vierzehn Tagen durch ihre Kreisrichtersignaturen bei den jeweils oben bezeichneten Kreisrichtern vorchriftsmäßig zu melden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 29. Juni 1886.

Die Lohnbewegung der Maurer in dieser Stadt. Ohne sich eines besonders großen Erfolges zu erfreuen, fand Sonntag Nachmittag im Saal des Alpenhorn's eine Versammlung der Maurer statt. Dieselbe wurde um 4 Uhr von Herrn Engelert eröffnet, wozu legierter als Vorsitzender und Herr Dopf als Schriftführer gewählt wurden. Die Tagesordnung, die eine für die nächsten Maurer... am meisten wichtige genannt zu werden verdient, lautet folgendermaßen: 1) Ist es möglich, die Lohnbewegung auf friedlichem Wege zu regeln? 2) Die Coöperation der Arbeiter. Nachdem der Vorsitzende die Gründe bekannt gegeben hatte, welche eine Einberufung dieser Versammlung erforderlich gemacht hätten, erhielt zum ersten Punkt Herr Hub das Wort, welcher in längerem Auseinanderlegungen die Lohnbewegung der Maurer schildert, wobei die Maurermeister und Bauunternehmer besonders schmeichelhaft erwähnt wurden. Es hätten sich trotz allein Bemühungen die Meister nicht bewegen lassen, mit den Geistes über die im März gestellten Forderungen zu unterhandeln, aus welchem Grund die heutige Versammlung der Lohnkommission weitere Verhandlungsmöglichkeiten geben soll. Nachdem feststehe, daß die Forderungen theilweise anerkannt seien, dürften die Maurer nicht ablassen, an denselben festzuhalten, und mit allen zulässigen Mitteln dafür einzutreten. Redner stellt den Antrag, die Lohnkommission der Maurer zu beauftragen, falls auf nochmalige schriftliche Vorstellung bei den Meistern und Unternehmern keine befriedigende Antwort zurückgelange, in 14 Tagen den Streik auszurufen. Man darf nicht die mehr organisierten Maurer zusammennehmen und den Meistern beweisen, daß sie in der Lage seien, ihre Situation zu verbessern, selbst wenn das letzte Mittel, der Streik, in Anwendung kommen müsse. Es seien Vauten übernommen worden, die den Meistern bedeutend mehr Einkünfte sichern, indem letztere bei den Abkäufern hin- und hergewandert hätten, daß sie nimmere auch höhere Arbeitslöhne bezahlen müßten, bei den Arbeitern seien diese jedoch noch nicht bemerkt, sondern es sei im Gegenteil zu constatiren, daß dieselben zurückgegangen seien. Es sei entschieden an der Zeit, dieses Mißverhältnis umzugestalten. Herr Ories, welcher die Thätigkeit der Lohnkommission als lobenswerth bezeichnet, erachtet es nicht für praktisch, den Streik jetzt in Scene zu setzen. Es müßte die Organisation, falls ein Erfolg gesichert sein sollte, noch bedeutend weiter ausgedehnt werden. Wohl sei der Streik der Steinbauer in Kaiserslautern, der Veranlassung gab, mit der Lohnbewegung noch zurückzuhalten, beendet. Der Zeitpunkt zur Erklärung des Streikes erwarte nicht mehr so geeignet als im Frühjahr, allerdings erwarte man auch jetzt noch, daß wenn beschlossen werde, die Arbeit in 14 Tagen einzustellen, auch nicht einer dieselbe fortsetze. Nachdem noch von verschiedenen Rednern der Antrag Hub empfohlen worden war, wird derselbe in der Abstimmung nahezu einstimmig angenommen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung erhält, da der hierzu bestimmte Referent Herr Casse in aus Widdau nicht erschienen war, Herr Willig das Wort, der dann auch in längerem Auseinanderlegungen die Coöoperationsfreiheit, wie sie in § 152 und 53 der G.-O.-V. D. N. niedergelegt ist, beleuchtet, den Püttamerischen Streikverlaß als eine ungedachte Maßregel hinstellt, indem durch denselben die guten Absichten des Gesetzgebers illusorisch gemacht werden, es seien diesem Erlaß bereits eine größere Anzahl Vereine und Personen zum Opfer gefallen. Trotzdem aber dürften sich die Arbeiter nicht abhalten lassen, zu organisiren wo nur möglich, um ihre Existenz, die eine kümmerliche genannt werden müsse, zu verbessern. Es habe der Arbeiter die Freiheit der Vereinigung begriffen und es dürfe nicht verkäuflich werden, um diesem Begriffe äußerlich weit auszuweichen. Mehrere Redner schloßen sich dieser beifällig aufgenommenen Rede an, eine vorzunehmene Versammlung ergab circa 7 Mark, alsdann fand die Versammlung, welche politisch überwacht worden war, aber einen durchaus geordneten Verlauf genommen hatte, gegen 7 Uhr ihren Schluß.

Wohltätigkeitskonzert. Das von den hiesigen Gesangsvereinen veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Ferienkolonien findet, wie schon bemerkt, am Donnerstag den 1. Juli, Abends 8 Uhr, im Stadtpark statt und wird heute Abend im Aulasaal eine Probe abgehalten. Hoffentlich ist das Wetter dem Unternehmen günstig, an einer reichlichen Einnahme dürfte alsdann angezweifelt werden. Das Konzert wird von den erwartenden Genossen nicht zu weit sein.

Konzertgesellschaft Papst. Auf die heute Abend im Badner Hof konzertirende Leipziger Sängergesellschaft Papst, bestehend aus 5 Herren und 3 Damen, machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam, da der Gesellschaft ein sehr guter Ruf vorausgeht.

Dampfbahn Mannheim-Weinheim. Hierüber wird der D. S. geschrieben: Mit dem Beginn des Dampf-Strobenbahnbaues Weinheim-Birnheim-Ramstein scheint es noch nicht so rasch, wie man selber glaubte, zu gehen, indem die Erweiterung des nötigen Geländes nicht zum Abschluß gebracht werden kann, zumal die Bewohner Käferhals daselbst für Anlage einer schmalspurigen Bahn nicht abtreten wollen, so daß schließlich das Expropriationsverfahren in Anwendung kommen wird.

Das Telephon als Wecker. Aus Lüttich schreibt man uns, daß das Telephon daselbst als Wecker benutzt wird. Mögt man die betr. Postanstalt wissen, um welche Zeit man awacht sein will, so ertönt pünktlich die Telephonstode; letztere ruht nicht eher, als bis der betr. Gemeindegemeinde um, Schluß bei der Postanstalt bittet; gewiß sehr praktisch.

Johannisfeier. Der Auszug, den die hiesigen Buchdrucker anläßlich des diesjährigen Johannistages machten, hatte sich einer zahlreichen Theilnahme und eines gelungenen Verlaufes zu erfreuen. In heiterer Stimmung wurde der Weg von Ladenburg nach Sinsheim zurückgelegt, dort die Straßburger ertönen und dann in Sinsheim Gulehr gehalten, als gerade das Gewitter sich zusammenzog

und einen höchst überflüssigen Regen herabandte. Bald stellte sich der Himmel wieder auf und konnte der Rückweg nach Ladenburg wieder angetreten werden. Im Schiff dorthelbst hielt man nochmals Einkehr und trat zur bestimmten Zeit die Heimreise nach Mannheim an.

Körperverletzung. In der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag geriet ein junger Burche in den Redargorien in Streit, wobei das Messer auch eine Rolle spielte; einer der am Streite Beteiligten erhielt eine Stichwunde in die Brust, weshalb die Verbringung des Verletzten nach dem allgemeinen Krankenhaus notwendig war; ob die Verletzung eine lebensgefährliche ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Leistung. Zwei Knaben lösten gestern Nachmittag einen Kahn oberhalb der Kettenbrücke und machten eine Wasserpartie; kurz nachdem die Brücke passirt war, geriet der Kahn ins Schwanken, worauf die in Gefahr befindlichen Knaben sich auf ein Floß retteten, während der Kahn stromabwärts trieb.

Selbstmordversuch. Eine hiesige Frau machte gestern Nachmittag halb 6 Uhr einen Selbstmordversuch, indem sie bei dem städtischen Schlachthaus sich in den angehängten Redar werfen wollte; ein beherzter Arbeiter Namens Dan n sprang der lebensmüden Frau nach, um sie zu retten. Bei dieser Gelegenheit passirte dem mutigen Manne das Unglück, den linken Fuß oberhalb des Knöchels zu brechen. Die Frau machte einen zweiten Versuch, sich in den Redar zu stürzen, wurde aber von einem Schutzmänner den nassem Plutchen entrißen und nach Hause verbracht.

Kölner Hünneschen-Theater. Unter ungeheurem Andränge des Publikums wurde gestern Abend im „Kölner Hünneschen-Theater“ die parodistische Operette „Der Bettelstudent“ gegeben; es ist schon jetzt anerkannt, daß dieses Institut seine Bühnen in jeder Beziehung zu fesseln und zu befriedigen vermag. Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Als Willkürer seinen Bettelstudenten der Doffentlichkeit übergab, ließ er sich wohl nicht träumen, daß diese beliebte Operette alsbald in das Repertoire des „Hünneschen“ aufgenommen würde; Hünneschen spielt den Wächter der Studenten und erregt durch sein drohendes Benehmen die größte Heiterkeit. Aus der Gräfin Kowalska wurde eine Gräfin Laktiga, aus dem Oberst Ollendorf ein Oberst Dollendorf. Mit bewaltiger Stimme sang letzterer: Ach ich hab' sie ja nur Auf die Schulter geküßt.

Der Erfolg war ein durchschlagender: voll befriedigt verließ man das Hünneschen. Die heutige, um 4 Uhr stattfindende Kinderdarstellung, sowie die 8 Uhr stattfindende Hauptvorstellung, in welcher der „Freischütz“ gegeben wird, übt gewiß wieder eine große Anziehungskraft auf das hiesige Publikum aus. Vielfach glaubt man, es sei wenig von einer Handlung zu verstehen, weil der niederheinische Dialekt gesprochen werde. Wir können dies mit Recht in Abrede stellen, denn so wie hier der Dialekt gesprochen wird, ist er Jedermann verständlich.

Vorfall. Einem Knaben, welcher auf dem Fied des Turnplatzes vorgestern allzu unvorsichtige Uebungen machte, passirte es, daß er fürzte und den linken Arm brach.

Sedenheim, 28. Juni. Die gestrige Stiftungsfest der hiesigen Gesangsvereine hatte einen sehr schönen Verlauf. Bei dem Konzert, das im Böhler'schen Garten, welcher die Besucher kaum zu fassen vermochte, stattfand, wirkten ca. 150 Sänger mit und gelang es Herrn Gesangsleiter Reuther, mit dieser Sängerschar einen schönen Erfolg zu erzielen. Den instrumentalsten Theil hatte das wadere Mannheimer Stadtorchester übernommen und entledigte sich auch dieses seiner Aufgabe aufs Beste.

Osterburten, 29. Juni. Die eigentliche Entladung des gestrigen Gewitters geschah in den Gemarkungen Rosenbergs, Hirslanden und hinter denselben liegenden Höhen von Siedelsheim und Berolsheim. Leider erhielt Osterburten zu späte Nachricht von Rosenbergs, was zur Folge hatte, daß von dem massenhaft liegenden Heu fast nichts geborgen werden konnte. Das Wasser kam urplötzlich hier an und füllte die Bäche im Ru an und führte den und Hölzer an die Brückenspannungen, welche in großer Gefahr waren, sich zu verfließen. Der Anstreichungen der Feuerweh und der Energie des Bürgermeisters hier verdankt man die Abwendung einer Katastrophe, die sicher eingetreten wäre, wenn der vom Wasser gehobene Stog oberhalb der Brückenbrücke nicht mit archem Geschick in eine Richtung gebracht worden wäre, vermöge welcher er in der Längsrichtung einer der Brückenbrücke passirte. Adelsheim wurde vom Bürgermeister Schleunig von der nahenden Gefahr in Kenntniß gesetzt und es soll dort viel Futter gerettet worden sein; dagegen ist man hier allgemein empört über eine unverschämte Leichtfertigkeit der Adelsheimer Wiesewässerungs-Gesellschaft, welche, nachdem das Wasser seit 3 Wochen verwendet worden war, es der Mühe nicht werth fand, ihre Stauvorrichtung an der Osterburter-Adelsheimer Grenze ordnungsmäßig zu entfernen, was zur Folge hatte, daß ein großer Theil des oberhalb erwähneter Stauvorrichtung liegende Osterburter Thal, welches bei ähnlich hohen Wasserständen nie überflutet wurde, gestern ebenfalls unter Wasser kam und dadurch erheblichen Schaden erlitten ist. Der Schaden an Futterverlust hier in Osterburten wird auf 4-5000 M. anzunehmen sein. Die oberhalb Osterburten liegenden Gemeinden haben nebst dem Futterverlust das Abwässern ganzer Acker und Hänge zu verzeichnen. In Rosenbergs drang das Wasser in das an den Berg angebaute Wohnhaus des Bauers Herrn Mann zu den Fenstern herein, die Hausfrau, die nur mit ihrem Kinde im Hause war, stürzte sich mit demselben auf den Tisch und verbarrie in banger Noth lange Zeit in dieser Situation. Soeben erfahre ich, daß Dahlenstadt und Siedelsheim ebenfalls schwer heimgesucht wurden. Daß hier Staatshilfe im höchsten Grade notwendig ist, steht außer Zweifel. Die ohnehin gedrückte Lage der Bauern kann für die Dauer nicht ertragen werden. Seit 4-6 Wochen ist der Landmann zum Nichtsthum verurtheilt, sein Futter ist von diesem neuen Unglück schon halb verdorben. Ganze Heckerden wurden auf Dungenhaufen geführt und die Ernte verspricht keine Qualität.

Neueste Nachrichten.

München, 28. Juni. Die Eidesleistung des Prinzregenten ist im Chronicaale programmäßig vollzogen worden. Prinz Luitpold betrat den Thron, worauf der Justizminister den in der Verfassungsurkunde enthaltenen Eid verlas und Prinz Luitpold unter Erhebung der rechten Hand: „Ich schwöre“ sprach. Hierauf hielt der Präsident der Reichsräthe, Frhr. v. Frandenstein, eine Ansprache an den Regenten, in welcher er des schmerzlichen Verlustes des Königshauses und des Bayervolkes wiederholt gedenkend und mit Vertrauen und Zuversicht auf die Regentenschaft blickend, gleichzeitig das unveränderte Festhalten an den seit sechs Jahren bestehenden Verträgen betonte und mit einem dreifachen begeisterten Hoch auf den Prinzregenten schloß. Prinz Luitpold spricht seinen Dank aus und erwähnt, daß die Vorlesung ihm am späten Lebensabende die schwere Pflicht auferlegt habe, die Fäden der Regierung zu ergreifen. „Nähe es mir,“ so sagte der Regent, „vergönnt sein, zum Wohle des bay-

erischen Volkes wirken zu können, das ist mein fehnlichster Wunsch, das wolle Gott.“ Der Regent verneigte sich hierauf gegen die Versammlung, reichte Frandenstein die Hand und verließ den Saal.

München, 28. Juni. Der Schluß des Landtages wird sehr feierlich werden, der Prinzregent, die Prinzen und 7 Prinzessinen werden denselben bewohnen. Die vor einer Woche gemeldete Nachricht, daß die Schlösser demnächst dem Publikum geöffnet werden sollen, wird heute von den „N. Nachr.“ bestätigt. — Der Ausschuß hat heute nach vierstündiger lebhafter Debatte die Regierungsvorlage, Abänderung des Titels 2, Art. 18 der Verfassung betreffend, gegen die Stimmen der liberalen Mitglieder abgelehnt. Der Schluß des Landtages folgt gleichwohl trotz anderer gegenseitiger Mittheilungen definitiv am Donnerstag.

München, 28. Juni. Der Prinzregent ernannte heute Nachmittag seinen Militärhofschaal: den bisherigen persönlichen Adjutanten Freyschlag zum Generalmajor und Generaladjutanten, der bisherige persönliche Adjutant des Königs Ludwig ist in die Front zurückgekehrt. Der Regent verfügte, daß die Kreditnote der bayerischen Gesandten zu erneuern und dem Bundesrathe die Regentenschaftsübernahme zu notifiziren sei.

Bremen, 28. Juni. 84 Vertreter der rheinisch-westfälischen und sächsischen Handelskammern, Vereine und Instituten sind heute als Gäste der Bremer Handelskammer hier eingetroffen. Nach einer halbstündigen Gorfahrt durch die Hauptstraßen, begrüßte die Gäste um 9 Uhr im Rathskeller der Handelskammer-Präsident Meyer in einer trefflichen Rede des Inhalts, daß Handel und Industrie Arbeit an einem Werke, der Wohlfahrt und dem Gelingen des Vaterlandes bedeuteten. Der Vorsitzende des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Rheinland-Westfalens, Dr. Jansen, brachte das Hoch auf die Bremer Handelskammer aus. An das Abendessen im Echoraum des Rathskellers schloß sich ein Rundgang durch die Kellereien. Mittwoch erwartet der Lloyd an Bord eines Reichspostdampfers über 180 Gäste, darunter Minister von Bötticher, von Stephan, die Vertreter mehrerer Bundesstaaten, den amerikanischen Generalkonsul und den sinesischen Gesandten.

Solha, 28. Juni. In der Strofanstalt Grifentonna wurde heute früh der Raubmörder Thalborf hingerichtet.

Wien, 28. Juni. Das gestern publicirte Anarchistengesetz tritt am 11. August in Wirksamkeit, während das Ausnahmengesetz mit Ende Juni erlischt.

Rom, 28. Juni. (Cholerabericht.) Vom 27. bis 28. Mittags erkrankten resp. starben in Brindisi 19/8, in Civitao 50/9, in Francavilla 8/4, in San Vito 11/3 und in Erchie 4/1 Personen.

Briefkasten.

Herrn L. A. Wir gestehen Ihnen gerne, daß wir nachtrade Mitleid mit dem Bensheimerischen Drama empfinden, dessen angeborenes, wollten sagen anezogenes pnblicistisches Bech eben so tragisch als komisch ist. Zu denjenigen Blättern, die es sich in der letzten Zeit angelegen sein lassen, der „Neuen“ auf die allzuklangen Finger zu klopfen, kommt nun auch noch die „Frankf. Stg.“, die seitberige enagsgeduldige Nährmutter des Bensheimerischen Preberzeugnisses.

In Nr. 180. „Morgenblatt“, erteilt sie der „Neuen Badiichen Landes-Zeitung“ in Form einer Briefkastennote folgende, ebenso blühliche wie eindringliche Lektion: „N. in Mannheim. Sie haben den Schelm im Nacken, wenn Sie sich bei uns darüber beklagen, daß die „Neue Badiiche Landesztg.“ in ihrem Sonntagmorgenblatt die Producten-Verzeichnisse aus Antwerpen und Bremen nicht gebracht hat. Indessen wir bekennen uns schuldig, denn wegen Stoffmangels mußten wir die erwähnten Verzeichnisse aus dem Abendblatt vom Samstag fortlassen. In Folge dessen Ebbe in Mannheim, denn wo nichts ist, giebt es auch kein Diebsrecht mit oder ohne Telephon. Aber schädlos hat das ehrliche Blatt sich für diese Vorenthaltung doch zu machen gesucht, indem es den Theil unseres vorläufigen Reichthumsgeicht, der im Abendblatt enthalten war, zu seinem Bericht, der im Abendblatt stempelte.“

Auch das noch! O Ironie des Schicksals! Ob die „Neue“ sich bessern wird? Wir möchten dies nach früheren Erfahrungen bezweifeln, aber wir wiederholen es, sie dauere unruppen bezweifeln. Habs Sie mit Ihrer Agitation erreichen wollen, haben Sie ja schon. Es ist nicht um Mittag Markt und nicht nur auf dem unteren, sondern Uhr Markt und nicht nur auf dem oberen, sondern Marktmarkt resp. der Stadtmarch das Seine gehen hat. Er kann weder den Käusern noch den Verkäufern befehlen, an diesem Tag den unteren, an einem anderen Tag den oberen Markt zu besuchen. Daß Sie dies nicht wußten, können wir Ihnen abträglich gar nicht abel nehmen, wüßte es ja wohl unter Herr College vom Strommarkt nicht, sonst hätte er Ihnen vielleicht folgenden Rath gegeben: „Verschwören Sie sich mit Ihren sämtlichen Collegen des städtischen Stadtheils von Mannheim, Schwesinger Vorstadt und Badenhof inbezug, dahin, daß Sie nur auf dem neuen Markt Ihrer Bedürfnisse für die Haushaltung einkaufen und zwar nur Dienstags und Freitags und verpflichten Sie sich ferner immer etwas, vielleicht 5 M. mehr als den gewöhnlichen Marktpreis zu bezahlen“ und müßte nicht mit wichtigen Dingen zugehen, wenn nicht innerhalb Jahresfrist das gewünschte Resultat erzielt würde.“ Die Marktordnung allein würde den Markt nicht, sondern es gehören hierzu in erster Linie Käufer und Verkäufer. Sorgen Sie für ertere; letztere kommen dann von selbst.

Interessant hier. Eine Fachzeitung, die Ihrem Geschäfte entsprechen wird, dürfte der „Geschäftsfreund“, der im Verlag von Eduard Reichler in Berlin erscheint, sein. In Zukunft bitte Namen nennen.

Letzte Nummer für den Monat Juni. Unsere verehrlichen Abonnenten ersuchen wir um alsbaldige Erneuerung des Abonnements für das nächste Quartal. Auswärts nehmen alle Postanstalten und Briefträger Bestellungen entgegen und zwar unter Nummer 606 der Postzeitungsverzeichnisse.

Für Mannheim und Umgebung nehmen sämtliche Zeitungen, Postexpeditionen, Agenturen, sowie Verlags- und Buchhandlungen Bestellungen entgegen.

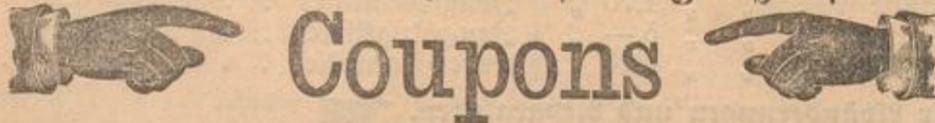
Wegen vorgerückter Saison während des Monat Juli

Ausverkauf

sämmtlicher Kleiderstoffe

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Besonders mache aufmerksam auf eine große Parthie



Coupons

von 2-9 Meter.

J. A. Ettlinger.

6506

Patent No. 4728
unzerbrechlich garantirt.
Corsetten mit Spiralfedern und Fischbein, sowie Spiralfedern-Mechaniques sind in größter Auswahl vorrätzig bei

Sigm. Kander, S 1, 9 Neckarstrasse.

Jean Frey, Uhrmacher F 5, 11 empfiehlt eine große Auswahl Taschenuhren, Regulateure, Wecker, Wanduhren, Uhrketten, unter Garantie zu den billigst. Preisen. 1586

Friedhofs-Kreuze in allen Größen vorrätzig bei Georg Seitz, S 1, 11. 4953

Die Leihbibliothek von K. Herther (vormals Holzbaeh) N 4, 14, am Gockelsmarkt besitzt die gewählten Werke der besten Autoren der Neuzeit, ferner Illustrirte u. andere Zeitschriften, Jugendheften für Knaben und Mädchen, Ebenso Ritter-, Räuber-, Indianer- und Seemanns.

Zöpfe Locken, Efignon, Toupets, Schfittel, sind zu haben bei F. X. Werk, Perrückenmacher u. Friseur, D 4, 6.

Antiquitäten von Lumpen, Papier, Seide, sowie Alten und Geschäftspapier auf Garantie zum einkauf. N. Aug, J 5, 15 normals R. Wohlgenuth. 6036

Antiquitäten von getragenen Kleider, Schuhe und Stiefel. N. Aug, J 5, 15 neben der Zuckerfabrik. 6035 Es werden Perlefedern gereinigt durch die Maschine in und außer dem Hause. Georg Seufert J 2, 20, drei Kronen. 5858

Zum Hochsommer

empfehle bei großer Auswahl zu billigen aber festen Preisen:

Comptoir - Säckchen

in Leinen und Lüste von M. 2.50 an. 6255

Feinere Lüste & Cachemir-Sacs

von M. 6.- bis M. 22.

Lüste-, Cachemir- und Piqué-Westen

Wasch-Hosen von Mk. 4 bis 7.

Georg Fischer

vormals J. W. Hieronimus & Cie., E 2, 1.

S 1, 8. S 1, 8.

FÄRBEREI KRAMER

empfehle ihre Ressor-Färberei für Seidenkleider u. Stückwaare. Handschuh-Färberei und Wäscherei. Herrichtung verdorbener Sammt-Garderobe.

Fabrik: Schwefinger Vorstadt. 6082

Grosser Schuhwaaren-Ausverkauf. Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich mein sämtliches Lager in Herren-, Damen-, Kinder-Stiefel und Schuhen 20 Procent unterm Einkaufspreise. Das Lager kann auch complet käuflich übernommen und zugleich zum Fortbetrieb des Geschäftes der Laden und Einrichtung dazu gemietet werden. 4201 F 2, 17. Carl Lang. F 2, 17.

Dachdeckerei, Asphalt- und Gementgeschäft

G 7, 13 P. Pohl & Sohn F 2, 17

empfehlen sich in Herstellung aller Arten Schiefer, Ziegel, Dachpappe- und Metallbedachungen. „Spezialität: Holzcementdächer.“ Anlagen von Daghableitungen, Herstellung von wasserdichten Kellereien, Thoreinfahrten, Trottoirs, Hofräume etc. etc. in Asphalt und Cement, Isolierungen von Grundmauern und Gewölben mit Asphalt oder Asphaltplatten unter langjähriger Garantie. Ferner halten wir stets großes Lager aller Sorten Dachpappen, Isolirplatten, Ziegel, Zinnenklängen, verzinkten Dachsenkern etc. etc. Neelle Bedienung, billige Preise. 6446

B. Herrmanns Bazar

en gros - en detail.
N 2 Nr. 8.
Gänzlicher Ausverkauf von Herren- und Knabenhüten unterm Einkaufspreis.
Um mein Lager zu reduzieren, habe ich verschiedene Bedarfs- und Luxus-Artikel einem Ausverkauf ausgesetzt; besonders mache dabei auf eine Parthie Slikerrien, Fantasie-Möbel, Schuherrien wegen gänzlicher Aufgabe des Artikels aufmerksam.
Grosses Lager in Musikwerken von 1-10 Stücke spielend.

Clemens Müller DRESDEN-N. Nähmaschinen-Fabrik (errichtet 1855) empfiehlt die **DOMINA** als neueste u. vollkommenste Nähmaschine für Haus und Gewerbe. vertreten in d. meisten Städten d. In- u. Auslandes, worüber die Fabrik gern Auskunft ertheilt.
Vertreter für Mannheim und Umgegend: 6822
C. Schammeringer, Mechaniker, Q 2, 8 am Fischmarkt.

Für Haus, Garten und Landwirthschaft.

Empfehle meine selbstverfertigte, starke Pumpen, jeder Art. Küchenpumpen für beliebiges Stodwert. Eingerammte, sogenannte abessinische Nährbrunnen werden unter Garantie hergestellt. Garven's patentirte Inoxidirte Pumpen, solche, die nie Rost ziehen. Dampf- & Wasserleitungen, Fontainen, Hydranten etc. Closet- und Badeeinrichtungen nach den neuesten verbesserten Konstruktionen. Brunnenschalen, Wandbrunnen, Pissoir's. Gaustelegaphen, Telephon- und Sprachrohrleitungen. Elektrische Batterien aller Systeme. Reparaturen prompt und billigst. 2561

Jean Dubs,

H 4, 4. Mechaniker. H 4, 4.

Vorzüge des „Autocopist“ (Vervielfältigungs-Apparat)

sind: Grösste Leistungsfähigkeit, leichteste Handhabung, tiefschwarze, der Lithographie in Schwärze und Schärfe der Schrift fast gleichkommende Abzüge. Billiger Preis. Prospective nebst Preisliste, sowie Musterabzüge gratis und franco. Zu jeder weiteren Auskunft ist gern bereit. 4883

Aug. Herzberger, D 4, 8.

Tapeten- und Rouleauxlager.

L 4, 12. Friedr. Renner. L 4, 12.

Größtes Lager in Tapeten, Tapetendecorationen, Rouleaux von den billigsten bis zu den feinsten Gattungen. Prompte Anfertigung von Schriftenrouleaux. Muster nach hier und auswärts stets franco zu Diensten. 4882a

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Meinen diesigen, sowie auswärtigen Kunden zur Nachricht, daß ich mein Geschäft von J 1, 16 nach **G 4, 12** verlegt habe und bitte das mir bis er gezeigtes Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll
Joh. Dobler, Bürstenfabrikant, P. Wunder's Nachfolger.
G 7, 17 Friedrich Traub, G 7, 17
Brennholzhandlung
empfehle Prima tannen Bündelholz, à Ctr. 1,15 bei Annahme von 10 Ctr. à Ctr. 1,10, ungebunden à Ctr. 100 Bg. Tannen-Klößen à Ctr. 95 Bf. klein gemacht à Ctr. 1,35 frei vor's Haus. Bestellungen nehmen entgegen: Georg Weibel, S denheimerstr. Z 7, 3 1/2, N. Würch (zum Fischen) H 5, 21, im großen Hof, J 1, 18. 4972

Geschäftsprinzip:
 Großer und rascher Umsatz,
 kleiner Nutzen.

R. Mtschüler's
 Kleider-Magazin,

Geschäftsprinzip:
 Großer und rascher Umsatz,
 kleiner Nutzen.

Kindergarderobe, Schuh- und Stiefel-Lager

F 3, 7. **MANNHEIM** F 3, 7.

1857

Nur die eigene Fabrikation, der Massen-Einz- und Verkauf ermöglicht es, zu nachstehend billigen Preisen, ausschließlich nur äußerst dauerhaft gearbeitete Waaren, zu verkaufen.

Buxkin-Hosen	von M. 3.— an	Buxkin-Hosen und Westen	von M. 4.50 an	Plüsch-Pantoffel (mit Rahmen) v. M.	2.40 an
Engl. Leder-Hosen	" " 1.70 "	Kinder-Anzüge	" " 1.70 "	Zeug-Pantoffel	von " 1.20 "
Turntuch-Säcke	" " 1.— "	Herren-Zugstiefel	" " 5.— "	Zeug-Zugstiefel	" " 2.90 "
Rechte Hamburger Lederhosen	" " 4.50 "	Damen-Zugstiefel	" " 4.20 "	Leder-Pantoffel	" " 2.— "

Eigene Werkstätte für Abänderungen und Reparaturen.

Filiale:
Heidelberg,
 Hauptstrasse 113.

Fabrik und Engros-Lager:
MANNHEIM.
 F 3, 7.

Filiale:
Ludwigshafen a. Rh.
 Hauptstrasse

Damen-Mäntel.
 Geldguthaus.
 Wegen vorgerückter Saison empfehle mein Lager in:
 Umhängen, Jaquettes,
 Regenmänteln, Rädern, Kinder-
 mänteln und Trikot-Tailen
 unterm Kostenpreis.
 Q 1, 1. Sophie Link, Q 1, 1.

Geschwister Böhm
 Mannheim, Planken, E 2, 17.
 Grosses Lager
Fertiger Herren-Hemden
 in vorzüglich passendem modernen Schnitt aus den so
 lidesten Stoffen, in Halsweiten von 35—46 Ctm.

Herren-Hemden No. 401. Aus gutem Elsassser Madapolam mit dreifachem Einsatz, Preis per Stück bei Abn. von 1/2 Dtzd. 13 M. 20.	2 M. 40	Herren-Hemden No. 404. Aus bestem Elsassser Madapolam, mit sehr f. Leinen-Eins., Preis per Stück per 1/2 Dtzd. 25 M.	4 M. 50
Herren-Hemden No. 402. Aus gutem Madapolam mit sehr feinem Einsatz, Preis per Stück bei Abn. von 1/2 Dtzd. 16 M. 80.	3 M. 00	Herren-Hemden Qualität I. Aus bestem Madapolam mit sehr feinem Leinen-Einsatz, Preis per Stück bei Abn. von 1/2 Dtzd. 28 M. 30.	5 M. 25
Herren-Hemden No. 403. Aus schwerstem Elsassser Hautstuch mit fein. Leinen-Eins., Preis per Stück per 1/2 Dtzd. 20 M.	3 M. 50	Herren-Hemden Qualität extra. Aus feinstem Madapolam mit extra feinem Leinen-Eins., Preis per Stück bei Abnahme von 1/2 Dtzd. 33 M.	Mark 6

Anfertigung nach Maas ohne Preiszuschlag.
 Kragen, Manschetten, Cravatten, Socken, Unterjacken zu den allerbilligsten Preisen bei nur guten Qualitäten
 Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt. 4922

Die Pfaff-Nähmaschine
 ist die beste, schönste und leistungsfähigste.
 Die wichtigsten reibenden Theile derselben sind nicht aus Gus, sondern aus bestem Stahl unter Dampfhammer geschmiedet. 12865a
 Da die Pfaffmaschine alle guten Eigenschaften, die eine Nähmaschine haben muß in sich vereinigt, ist sie jeden Augenblick bereit, Stoffe jeder Art und Stärke tadellos zu nähen und ist deshalb zur beliebtesten und meist gefuchtesten Familien-Nähmaschine geworden.
 Die Pfaff-Nähmaschine wird zu den von der Fabrik festgesetzten Preisen abgegeben. Bei Barzahlung wird der übliche Rabatt bewilligt. Der Unterricht auf der Pfaffmaschine wird durch eine gewandte Dame gratis erteilt. Nur allein zu haben bei
Martin Decker, Mannheim, A 3, 5, vis-à-vis dem Theater-Eingang.
 Haupt-Niederlage für das Großherzogthum Baden.
 Eigene Reparaturwerkstätte. 2401

P 4, 8 **J. Baumann, P 4, 8**
 Schuhmacher.
 Empfehle meine selbstgewachten Herren, Damen- und Kinderstiefel in nur bester Waare, sowie 5826
 Herrenstiefel von 6 M. 50 Pf. an.
 Damenstiefel " 5 " "
 Reuggusstiefel " 4 " "
 Pantoffeln " 1 " 25 " "
 P & S. J. Baumann, P 4, 8.

Möbellager
 aller Sorten Volster- und Kastenmöbel, Betten, Spiegel, Matratzen, Drill, Gardend, Sopha-überzüge aller Art, Seegras, Roßhaar, Bettfedern etc., auch auf Abzahlung. 8871
 H 5, 2. **Friedr. Rötter.** H 5, 2.

Mey's berühmte Stoffkragen
 (auch vorzüglich für Knaben geeignet)
 das Dutzend von 50 Pfennige an

sind keine Papier-Kragen, denn, sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form bequemes Sitzen und Passen. Wenn man bedenkt, dass die lein. Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wasche eingehen, sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.



Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist geteilt geschützt.
 Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden — Weniger als 1 Dtzd. per Façon wird nicht abgegeben. Für Knaben giebt es nichts besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet kann eine ganze Woche getragen werden, Mey's Knabenstoffkragen das Dtzd. v. 45 Pf. an. Mey's Männerstoffkragen das Dtzd. von 50 Pfennige an. 1941

Mannheim:
F. C. Menger, N 2, 1.
Gebr. Weigel, ZE 1 B.
A. Herzberger, D 4, 8.
A. Dreesbach, S 1, 8.
 oder dem
Versand-Geschäft
Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig,
 welches auf Verlangen den illustrierten „Special-Catalog über Stoffwäsche“ gratis und franco versendet.

G 2, 21. **Salomon Hirsch II. G 2, 21.**

neben Herrn **Jac. J. Reis** empfiehlt
 als ausserordentlich billig einige hundert Coupon
Elsässer Battiste & Cattune
 per Elle von 22 Pf. an bis zu den feinsten Qualitäten.
 Eine grosse Parthie
Möbel-Cattune
 per Elle schon zu 20 Pf.
 Einen grossen Posten
beste Qualität Bettmöbel
 früher per Elle 50 Pf. jetzt nur 36 Pf., ferner noch einige
hundert Coupon Buxkin
 welche um rasch damit zu räumen bedeutend unter dem realen Werth abgeben. 6448

Sal. Hirsch II. G 2, 21.

Friedrich Kress,
 E 2, 4 & 5. **Schneider,** E 2, 4 & 5
 empfiehlt sein großes Lager fertiger Herrenkleider. Complete Anzüge von M. 16.— an, Anzüge nach Maß von M. 42.— an, hochfeine farbige Raummarn-Anzüge von M. 70 an, unter Garantie für guten Sitz und solide Arbeit. 1289